

Maro, der Böse

Jene Asketen und Brahmanen, die mit diesen fünf Seilen sinnlichen Vergnügens gefesselt sind, von ihnen betört, ihnen völlig verfallen sind, und die sie benutzen, ohne die Gefahr in ihnen zu erkennen oder zu verstehen, wie man ihnen entkommt – von ihnen kann man sagen, dass sie in großes Unglück geraten sind. Mara kann mit ihnen tun, was ihm beliebt.

Maros Verweisung¹

Zu einer Zeit weilte der ehrwürdige Mahamoggallano im Lande der Bhager. Damals nun erging er sich in einer Lichtung. Aber Maro der Böse war dem ehrwürdigen Mahamo in den Bauch gefahren. „Was ist denn nur mein Bauch so schwer?“ Er setzte sich auf seinem Sitze nieder und beobachtete sich aufmerksam. Und er sah Maro den Bösen in seinem Bauche, und nachdem er ihn gesehen hat, sprach er zu ihm: „Weiche von hinnen, Böser, weiche von hinnen, Böser! Nicht den Vollendeten plage.“

Doch Maro der Böse dachte bei sich: „Ohne mich wirklich zu kennen oder zu sehen spricht dieser Asket also zu mir; denn Er, der sein Meister ist, hätte mich nicht so schnell erkannt: woher sollte mich erst dieser Jünger kennen?“ Aber der ehrwürdige Mahamo sprach also zu Maro dem Bösen:

„Allerdings kenn’ ich dich, Böser, lass’ die Hoffnung fahren: ‚Er kennt mich nicht‘, Maro bist du, der Böse.“ Da dachte Maro der Böse:

„Er hat mich wirklich erkannt und gesehen, dieser Asket“, und fuhr aus dem Munde des ehrwürdigen Mahamo hervor.

Aber Maro gedachte: „Ich weiß wahrhaftig nicht, woher diese tugendreine, edelgearteten Mönche kommen und wohin sie gehen; wie, wenn ich nun Priester und Hausväter aufzureizen suchte: ‚Geht mir mit euren tugendreinen, edelgearteten Mönchen! Beschimpft sie, beleidigt sie, verfolgt sie – da wird sich bei solcher Behandlung ihr Sinn schon ändern und Maro Eingang finden.‘ Und jene Priester und Hausväter, aufgehetzt von Maro, beschimpften und beleidigten sie: „Da kommen sie ja, die Kahlköpfe, die Pfaffen, dieses dreiste

Gesindel, einer dem anderen auf den Fersen! Beschaulichkeit, Beschaulichkeit atmen sie aus.“

Aber der Erhabene, ermahnte die Mönche: „Angestiftet, ihr Mönche, sind Priester und Hausväter von Maro: Gehet ihr Mönche: liebevollen Gemütes weilend strahlet nach eine Richtung, dann nach einer zweiten, nach einer dritten, nach einer vierten, ebenso nach oben und nach unten: überall in allem euch wiedererkennend durchstrahlt die ganze Welt mit erbarmendem, freudevollem, unbewegten Gemüte, mit weitem, tiefem, von Grimm und Groll geklärtem.“

Und jene Mönche vom Erhabenen also belehrt, also gewiesen, zogen sich ins innere des Waldes zurück: liebevollen Gemütes weilend strahlet nach eine Richtung, dann nach einer zweiten, nach einer dritten, nach einer vierten, ebenso nach oben und nach unten: überall in allem euch wiedererkennend durchstrahlt die ganze Welt mit erbarmendem, freudevollem, unbewegten Gemüte, mit weitem, tiefem, von Grimm und Groll geklärtem.

Aber Maro besann sich: „Auf diese Weise komm ich nicht weiter: wie wenn ich nun Priester und Hausväter antriebe: ‚Seht doch die tugendreinen, edelgearteten Mönche! Haltet sie hoch, schätzt sie gebührend, achtet und ehrt sie – da wird sich bei solcher Behandlung ihr Sinn gewiss ändern und Maro Eingang finden.‘ Und jene Priester und Hausväter bewogen von Maro, hielten die Mönche hoch, schätzten und ehrten sie.

Aber der Erhabene ermahnte die Mönche: „Angestiftet, ihr Mönche, sind Priester und Hausväter von Maro. Gehet, ihr Mönche, betrachtet die Erbärmlichkeit des Körpers, der Freudlosigkeit an der ganzen Welt, gedenkt der Flüchtigkeit aller Erscheinungen.“

Und der Erhabene nahm Mantel und Schale, und ging, gefolgt vom ehrwürdigen Wissenswalt, nach dem Dorfe um Almosenspeise. Und Maro, der

¹ Maro: wörtlich ‚Mörder‘ oder ‚Tod‘, aber auch ‚der Teufel‘, das böse Prinzip, die Verkörperung des Unheilsamen, das in der Vergänglichkeit festhält und Erlösung verhindern will

Böse, fuhr in einen Knaben, ergriff einen Scherben und warf ihn dem ehrwürdigen Wissenswalt an den Kopf. Und der ehrwürdige Wissenswalt folgte mit zerschnittenem Kopfe und strömendem Blute dem Erhabenen Schritt um Schritt nach. Der Erhabene blickte sich mit dem Blicke des Elefanten um: „Wahrlich kein Maß hat Maro gekannt hier.“ Bei jenem Blicke zerging Maro auf der Stelle.

MAJJHIMA NIKAYA 50



Die Schlange

Einstmals weilte der Erhabene in Rājagaha im Bambushain, in Nacht, Dunkel und Finsternis im Freien, und der Himmel ließ ununterbrochen regnen. Da nahm nun Māra in dem Wunsch, bei dem Erhabenen Angst, Zittern, Hautschauern hervorzurufen, die Gestalt eines großen Schlangenkönigs an und begab sich zum Erhabenen.

Wie ein großes Boot aus einem einzigen Baumstamm, so war sein Körper. Wie Erzgefäße aus dem Kosalalande, so waren seine Augen. Wie wenn bei regensprühendem Himmel die Blitze hervorzucken, so zuckte aus seinem Rachen die Zunge hervor. Wie der Lärm eines fauchenden Schmiedeblasebalgs, so war der Lärm bei seinem Ein- und Ausatmen.

Aber der Erhabene wusste, dass das Māra sei und er redete den Bösen mit den Strophen an:

„Wer da verödete Häuser aufsucht, Heil ihm, dem selbstbeherrschten Weisen. Aufgebend (die Welt) gehe er dorthin; Denn das ist passend für einen von solcher Art. Viele wilde Tiere, viele Ungeheuer, Und viele Stechfliegen und Schlangen: Nicht wird da auch nur ein Haar sich sträuben lassen, Der große Weise, der in dem verödeten Hause weilt. Mag der Himmel bersten, die Erde ins Wanken geraten, Und mögen auch alle die Lebewesen sich ängstigen; Und wenn sie auch einen Speiß gegen ihre Brust gerichtet sehen: Ihre Lebensgüter schützen die Erleuchteten nicht.“

Da merkte Māra: es kennt mich der Erhabene, es kennt mich der Führer auf dem Heilspfad, und verschwand auf der Stelle leidvoll und betrübt.



Freude

Einstmals weilte der Erhabene in Sāvathī, im Jetahain, im Park des Anāthapindika. Es begab sich nun Māra dorthin, und sprach zum Erhabenen die folgende Strophe:

„Es hat Freude an den Söhnen, wer Söhne hat, der Kuhhirte hat ebenso Freude an den Kühen; Durch die Lebensgüter kommt des Menschen Freude; keine Freude hat ja, wer ohne Lebensgüter ist.“

(Der Erhabene:) „Es hat Kummer durch die Söhne, wer Söhne hat; der Kuhhirte hat ebenso Kummer durch die Kühe, Durch die Lebensgüter kommt des Menschen Kummer; keinen Kummer hat ja, wer ohne Lebensgüter ist.“

Da merkte Māra: es kennt mich der Erhabene, es kennt mich der Führer auf dem Heilspfad, und verschwand auf der Stelle leidvoll und betrübt.



Der Splitter

Zu jener Zeit aber war der Fuß des Erhabenen von einem Splitter verletzt. Heftig waren die körperlichen Schmerzen des Erhabenen, übel, peinigend, schlimm, qualvoll, unlieb, unangenehm. Der Erhabene aber ertrug sie besonnen und vollbewusst, ohne den Mut zu verlieren.

Da nun begab sich Māra dorthin, und redete den Erhabenen mit der Strophe an: „Liegst du da in Lässigkeit oder ermüdet vom Sinnieren? Aufgaben gibt es wohl nicht viele für dich? Allein auf einsamer Lagerstätte, Was schlummerst du hier mit schläfriger Miene?“

(Der Erhabene:) „Nicht in Lässigkeit liege ich noch ermüdet vom Sinnieren, Da ich meine Aufgabe erledigt habe, bin ich sorgenfrei. Allein auf einsamer Lagerstätte, Ruhe ich, aller Wesen mich erbarmend. Wachend habe ich keine Angst und fürchte mich auch nicht zu schlummern; Tage und Nächte schaffen mir keine Unruhe, Und ich sehe auch keine Schädigung irgendwo in der Welt. Darum schlummere ich, aller Wesen mich erbarmend.“

Da merkte Māra: es kennt mich der Erhabene, es kennt mich der Führer auf dem Heilspfad, und verschwand auf der Stelle leidvoll und betrübt.

Die Almosenschale

Zu jener Zeit aber erbaute, belehrte, ermunterte und erfreute der Erhabene die Mönche durch eine Lehrpredigt in Bezug auf die fünf Gruppen des Erfassens. Und die Mönche, sie begreifend, erwägend und mit ganzem Herzen aufnehmend, hörten mit achtsamen Ohren die Lehre.

Da nun kam Māra folgender Gedanke: „Wie wäre es, wenn ich mich jetzt dorthin begäbe, um sie irre zu führen.“

Zu jener Zeit aber waren viele Almosenschalen im Freien hingestellt. Da nahm Māra die Gestalt eines Büffels an und begab sich dorthin, wo die Almosenschalen waren. Ein Mönch sprach zum anderen: „Mönch, sieh, der Büffel wird die Almosenschalen zerbrechen.“ Auf dieses Wort hin sprach der Erhabene zu dem Mönch: „Das ist kein Büffel. Das ist Māra, der gekommen ist, euch irre zu führen.“

Da aber der Erhabene wusste, dass das Māra sei, redete er ihn mit der Strophe an: „Form, Empfindung, Wahrnehmung, Bewusstsein und was da Gestaltung hat, Das bin nicht ich, noch gehört das mir. Auf diese Weise wird man frei davon.“

Da merkte Māra: es kennt mich der Erhabene, es kennt mich der Führer auf dem Heilspfad, und verschwand auf der Stelle leidvoll und betrübt.



Almosenspeise

Zu jener Zeit aber fanden in dem Brahmanendorfe Pañcasālā die Festlichkeiten der Gastgeschenke der jungen Leute statt. Da nun kleidete sich der Erhabene zur Vormittagszeit an, nahm Almosenschale und Obergewand und ging, Almosen zu sammeln, in das Brahmanendorf. Zu jener Zeit aber waren die brahmanischen Hausväter von Māra, dem Bösen, besessen: der Samana Gotama soll keine Almosenspeise bekommen.

So kehrte der Erhabene mit reiner Almosenschale wieder zurück. Da begab sich Māra zum Erhabenen und sprach: „Hast du auch, Samana, Almosenspeise erhalten?“

„Du hast es ja, Böser, so gemacht, dass ich keine Almosenspeise erhalten sollte.“

„Darum soll denn der Erhabene zum zweiten mal in das Brāhmanendorf gehen; ich werde es so machen, dass der Erhabene Almosenspeise erhalten wird.“

(Der Erhabene:) „Üble Wirkung hat Māra erzeugt, feindlichen Angriff auf den Tathāgata. Meinst du etwa, dass deine Sünde keine Frucht trüge? Gar glücklich wahrlich leben wir, denen nichts zu eigen ist, Von der Freude werden wir uns nähren wie die Götter.“

Da merkte Māra: es kennt mich der Erhabene, es kennt mich der Führer auf dem Heilspfad, und verschwand auf der Stelle leidvoll und betrübt.

Der Bauer

Zu jener Zeit aber erbaute und belehrte der Erhabene die Mönche durch eine Lehrpredigt, die mit dem Nirvana zusammenhing. Und die Mönche hörten mit achtsamen Ohren die Lehre.

Da kam nun Māra folgender Gedanke: „Wie wäre es, wenn ich mich jetzt dorthin begäbe, um sie irre zu führen.“ Er nahm also die Gestalt eines Bauern an, und einen großen Pflug auf die Schulter nehmend und einen langen Treibstock ergreifend, begab er sich mit ganz verwirrtem Haar, in einen hanfenen Mantel gekleidet, mit lehmbeschmutzten Füßen dorthin, und sprach so zum Erhabenen:

„Hast du, Samana, Ochsen gesehen?“
„Was willst du denn mit Ochsen, du Böser?“
„Mein ist das Auge, mein die Formen, mein das durch die Berührung des Auges (mit den Formen) entstandene Bewusstseinsbereich. Wohin, Samana, willst du gehen, um dich von mir frei zu machen?“

Mein ist das Ohr, mein die Töne – mein ist der Geruchssinn, mein die Gerüche – mein, Samana, ist die Zunge, mein die Geschmäcke – mein ist der Körper, mein die Tastgefühle – mein ist der Denksinn, mein die Dinge, mein der durch die Berührung des Denksinns (mit den Dingen) entstandene Bewusstseinsbereich. Wohin, Samana, willst du gehen, um dich von mir frei zu machen?“

(Māra:) „Wovon die Leute sagen: das ist mein und die sagen: mein ist es: Wenn dabei dein Denksinn weilt, so kannst du nicht von mir loskommen, Samana.“

(Der Erhabene:) „Wovon die Leute es sagen – das ist nicht mein, und die es sagen: zu denen gehöre ich nicht. So wisse denn, du Böser, nicht einmal meinen Pfad wirst du sehen.“

Da merkte Māra: es kennt mich der Erhabene, es kennt mich der Führer auf dem Heilspfad, und verschwand auf der Stelle leidvoll und betrübt.



Königsherrschaft

Einstmals weilte der Erhabene im Gebiete der Kosālā, in einer Waldhütte. Da entstand in dem Erhabenen, wie er in der Stille so ganz einsamer Meditation sich hingab, der folgende erwägende Gedanke: „Ist es wohl möglich, die Königsherrschaft auszuüben, ohne zu töten oder töten zu lassen, ohne zu erobern oder erobern zu lassen, ohne Leid zuzufügen oder Leid zufügen zu lassen, in Gerechtigkeit?“²

Da merkte Māra die erwägenden Gedanken des Erhabenen, begab sich dorthin und sprach: „Es soll doch der Erhabene solch eine Königsherrschaft ausüben, in Gerechtigkeit.“

„Was hast du aber da im Auge, du Böser, wenn du so zu mir sprichst?“

² In einem Kommentar wird gesagt, dass es die Gewalttätigkeit und Grausamkeit der Könige seiner Zeit war, die den Buddha zu diesen Erwägungen veranlasste

„Von dem Erhabenen, sind die vier Grundlagen der übernatürlichen Fähigkeiten vervollkommenet, wiederholt geübt, zu einem Beförderungsmittel gemacht, in Besitz genommen und richtig angewendet worden. Wenn er es wünscht, könnte der Erhabene den König der Berge in Gold verwandeln, und zu Gold würde der Berg werden.“

(Der Erhabene:) „Und würde auch der ganze Berg zu Gold und Silber, Selbst doppelt wäre es nicht genug für einen einzigen Mann. Weiß man das, so wird man entsprechend leben. Wer das Leiden gesehen hat, worauf es beruht, Wie könnte ein solcher Mensch den sinnlichen Genüssen sich zuneigen? Wenn er erkannt hat, dass das Hängen an den Lebensgütern eine Fessel ist, Wird der Mensch um ihre Beseitigung sich bemühen.“

Da merkte Māra: es kennt mich der Erhabene, es kennt mich der Führer auf dem Heilspfad, und verschwand auf der Stelle leidvoll und betrübt.



Sieben Jahre – Maros Verzweiflung

Einstmals weilte der Erhabene in Uruvelā, am Ufer eines Flusses, bei dem Bananenbaum des Ziegenhirten. Zu jener Zeit aber hatte Māra den Erhabenen sieben Jahre lang verfolgt, auf irgendeine Blöße gelauert, ohne aber eine Blöße zu finden. Da nun begab er sich zum Erhabenen, und redete ihn mit der Strophe an:

„Von Kummer übermannt übst du Versenkung im Walde. Hast du dein Geld verloren oder willst du welches haben? Hast du irgendeinen Fehltritt begangen im Dorfe? Warum schließt du keine Freundschaft mit den Leuten? Gibt es für dich mit niemand, eine Freundschaft?“

(Der Erhabene:) „Nachdem ich jegliche Wurzel des Kummers ausgerottet habe, Übe ich Versenkung schuldlos und ohne Kummer. Nachdem ich alles Begehren nach Dasein und Lust abgeschnitten, Übe ich Versenkung, frei von weltlichen Einflüssen, du Genosse der Lässigen.“

(Māra:) „Wenn du den Pfad gefunden hast, der zum Frieden, zum Nichtsterben führt, Dann verfolge ihn, geh' ihn allein! Warum belehrst du andere?“

(Der Erhabene:) „Nach dem Reich des Nichtsterbens fragen die Leute, die dem rettenden Ufer

zustreben. Ihnen verkünde ich auf ihr Fragen das, was ganz frei ist von Daseinssubstraten.“

Da sprach nun Māra zu dem Erhabenen die folgenden seine Verzweiflung zeigenden Strophen: „Um den fettfarbigen Stein flatterte eine Krähe: Werden wir hier etwas Weiches finden, wird es eine Erquickung geben? Da sie aber keine Erquickung fand, ist sie von da fort geflogen. Der Krähe gleich, die auf dem Fels sich niederließ, verlassen wir verzweifelnd den Gotama.“

Nachdem nun Māra zu dem Erhabenen diese seine Verzweiflung zeigenden Strophen gesprochen, ging er fort vom Platze und setzte sich unweit vom Erhabenen mit untergeschlagenen Beinen nieder, schweigend, verlegen, mit eingezogenen Schultern, gesenkten Hauptes, verdrießlich grübelnd, unfähig etwas zu erwidern, mit dem Stock auf dem Boden kritzelnd.



Maras Töchter

Da nun begaben sich Tanhā und Arati und Ragā³, die Töchter des Māra dorthin, und redeten Māra mit der Strophe an:

„Warum bist du traurig, Väterchen? Bist du um einen Menschen bekümmert? Wir werden ihn mit der Fessel der Begierde wie einen ten⁴, Binden und dir zuführen. Er soll in deine Gewalt kommen“.

(Māra:) „Der Vollendete, der Führer der Welt auf dem Heilspfad, ist nicht leicht zu fangen durch Begierde. Er ist hinweg gekommen über das Reich des Māra: darum bin ich gar sehr bekümmert.“

Da begaben sich Tanhā und Arati und Ragā dorthin, wo sich der Erhabene befand, und sprachen: „Wir verehren dienend, o Samana, deine Füße.“ Da nun beachtete der Erhabene sie gar nicht.

Nun entfernten sich die drei Töchter des Māra, gingen beiseite und überlegten zusammen: „Verschieden sind der Menschen Wünsche. Wie wäre es, wenn wir jetzt jede die Gestalt von hundert Mädchen annähmen?“

Nachdem nun jede die Gestalt von hundert Mädchen angenommen hatte, begaben sie sich zum Erhabenen und sprachen: „Wir verehren dienend, o Samana, deine Füße.“ Aber auch jetzt beachtete der Erhabene sie gar nicht.

Erneut entfernten sich die drei Töchter des Māra, gingen beiseite und überlegten zusammen: „Verschieden sind der Menschen Wünsche. Wie wäre es, wenn wir jetzt jede die Gestalt von hundert Frauen, die noch nicht geboren haben ... von hundert Frauen, die einmal geboren haben ... von hundert Frauen, die zweimal geboren haben ... von hundert Frauen mittleren Alters ... von hundert Frauen höheren Alters annähmen?“

Nachdem nun Tanhā und Arati und Ragā all jene Frauengestalten angenommen hatten, begaben sie sich zum Erhabenen und sprachen: „Wir verehren dienend, o Samana, deine Füße.“ Aber auch jetzt beachtete der Erhabene sie gar nicht, da er ja in vollkommener Vernichtung der Daseinssubstrate erlöst war.

Nun entfernten sich Tanhā und Arati und Ragā, gingen beiseite und sprachen also: „Wenn wir einem Samana oder einem Brāhmana, in dem die Begierde noch nicht beseitigt ist, in solcher Weise uns näherten, so bräche ihm das Herz, oder heißes Blut entströmte seinem Mund, oder er geriete in Irrsinn oder geistige Verwirrung, oder, wie ein grünes Rohr, wenn es ausgerissen ist, austrocknet, vertrocknet, verwelkt, so trocknete er aus, vertrocknete, verwelkte.“

Da nun begaben sie sich zurück zu dem Orte, an dem sich Māra befand. Und als Māra seine Töchter von ferne herankommen sah, redete er sie mit den Strophen an:

„Ihr Törinnen wollt mit Lotosstengeln einen Berg zermahlen, Ein Gebirge wollt ihr ausgraben mit den Nägeln, Eisen mit den Zähnen zerbeißen. Nachdem ihr gleichsam einen Keil euch in die Brust gerannt, verlasst ihr verzweifelnd den Gotama.“

In schimmerndem Glanz kamen sie heran, Tanhā und Arati und Ragā. Sie aber hat da der Meister verjagt, wie ausgefallene Baumwolle der Wind.

SAMYUTTA NIKAYA 4



³ Die Namen bedeuten: Durst, Unlust, Leidenschaft

⁴ Den man mit Hilfe eines zahmen weiblichen Elefanten ködert



wird der Vollendete in die vollkommene Erlösung eingehen.“

So entließ der Erhabene beim Cāpālaschrein in Wahrheitsgegenwart, klar bewusst, die gewirkte Lebensenergie. Und als vom Erhabenen die Lebensenergie entlassen worden war, ließ ein gewaltiges Beben und ein furchtbarer, marker-schütternder Donnerschlag die Erde erzittern; die Pauken der Götter brachen los.

APHORISMEN BUDDHAS, UDĀNA VI. 1

*ZUGUNSTEN DER LESBARKEIT WURDE DER TEXT
GEGLÄTTET, QUELLE: WWW.PALIKANON.COM*

Zur Erlösung eingehen

Gleich nachdem der ehrwürdige Ānando gegangen war, erschien Māro beim Erhabenen und stellte sich seitwärts. Seitwärts stehend sprach der Böse zum Erhabenen:

„Jetzt gehe in die vollkommene Erlösung ein, erhabener Herr, jetzt gehe in die vollkommene Erlösung ein; die Zeit ist gekommen. Der erhabene Herr hat doch gesagt: ‚Ich werde so lange nicht in die vollkommene Erlösung eingehen, als mir nicht Mönche, Nonnen, häuslich lebende Anhänger und Anhängerinnen zu Nachfolgern herangewachsen sind, die Erfahrung haben, ausgebildet sind, zu innerer Sicherheit herangereift, geborgen in der Befreiung vom Mühen, wohlbewandert, Träger der Wahrheit, die die Lehre gelebt haben, richtig vorgegangen sind, den lehrgemäßen Wandel führend und, nachdem sie bei sich selber Meister über die Lehre geworden sind, sie verkünden, aufzeigen, verständlich machen, darstellen, offenbar machen, ausführlich erklären, klarmachen können, in der Lage sind, einen von anderen vorgebrachten Einwand nach der Lehre wohlbegründet abweisen zu können und die wunderbare Lehre lehren können‘

– Heutzutage, Herr, sind beim Erhabenen Mönche, Nonnen, häuslich lebende Anhänger und Anhängerinnen zu würdigen Nachfolgern herangewachsen... Gehe nun in die vollkommene Erlösung ein, erhabener Herr, gehe nun in die vollkommene Erlösung ein, die Zeit ist gekommen!“

Auf diese Worte antwortete der Erhabene Māro: „Mache dir keine Sorgen, Böser. Es wird nicht mehr lange dauern bis zum vollkommenen Erlöschen des Vollendeten: Heute in drei Monaten